

„Wo man singt, da lass dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder“

Die Rolle der Musik bezüglich NS-Ideologie und Weltkrieg

Name: Susanne Weiße, 0709935

Studienkennzahl: A 312

Lehrveranstaltung: FS Forschungsmodul Zeitgeschichte - Das Wiener Gaupressearchiv. Eine neue Quelle zum Verhältnis zwischen Öffentlichkeit und nationalsozialistischer Politik

Inhalt

1. Einleitung	3
2. Musikpolitik im Dritten Reich	4
2.1 Institutionelle Rahmenbedingungen – Die Reichsmusikkammer	4
2.2 Wege der Musikpropaganda – Veranstaltungen.....	7
2.3 Die Bedeutung der Musik für die nationalsozialistische Propaganda	8
3. Das Wiener Gaupressearchiv und die Bestände zum Thema „Musik“	9
3.1 Musik und Ideologie in den Beständen des Wiener Gaupressearchives	10
3.2 Die Inhalte der verwendeten Zeitungsausschnitte.....	11
3.3 Wiederkehrende Motive	13
3.3.1 Musik und Gemeinschaft	13
3.3.2 Musik und Wettbewerb	15
3.3.3 Musik und die kulturelle Vormachtstellung des Deutschen Reiches.....	15
3.3.4 Volksmusik und die Durchdringung des Alltags	17
3.3.5 Musik und Krieg.....	18
4. Fazit	20
5. Bibliographie.....	21

1. Einleitung

„Die Aufgabe der Propaganda liegt nicht in einer wissenschaftlichen Ausbildung des einzelnen, sondern in einem Hinweisen der Masse auf bestimmte Tatsachen, Vorgänge, Notwendigkeiten usw. deren Bedeutung dadurch erst in den Gesichtskreis der Masse gerückt werden soll. Die Kunst liegt nun ausschließlich darin, dies in so vorzüglicher Weise zu tun, daß eine allgemeine Überzeugung von der Wirklichkeit einer Tatsache, der Notwendigkeit eines Vorganges, der Richtigkeit von etwas Notwendigem usw. entsteht. Da sie aber nicht Notwendigkeit an sich ist und sein kann, da ihre Aufgabe ja genau wie bei dem Plakat im Aufmerksam machen der Menge zu bestehen hat und nicht in der Belehrung der wissenschaftlich ohnehin Erfahrenen oder nach Bildung und Einsicht Strebenden, so muß ihr Wirken auch immer mehr auf das Gefühl gerichtet sein und nur sehr bedingt auf den sogenannten Verstand.“¹

So beschreibt Hitler in „Mein Kampf“ die Rolle und Wirkungsweise der nationalsozialistischen Propaganda. Neben der Zielsetzung von propagandistischen Maßnahmen, sind hier vor allem die Kanäle über die sich Propaganda abspielen soll interessant: Nicht die rational kontrollier- und beeinflussbare Ebene des Verstandes soll mit Propaganda erreicht werden, Ziel ist vielmehr der irrationale und vom einzelnen Menschen viel schwerer kontrollierbare Bereich der Gefühle. Die Frage, auf welchem Wege Propaganda erfolgen sollte, wäre in oben angeführtem Zitat also ausreichend dargelegt. Was aber war das Transportmittel für Propaganda? Am geläufigsten sind wohl Propagandafilme wie „Der ewige Jude“ oder auch Leni Riefenstahls „Dokumentationen“ der NSDAP-Parteitage. Weniger bekannt, dafür jedoch nicht weniger wirkungsmächtig und von nationalsozialistischer Politik gefördert und gesteuert, ist das Medium Musik. Das Thema „Musik im Nationalsozialismus“ ist ein äußerst vielschichtiges: Neben der Rolle von Musik im Widerstand und in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern, ist dabei auch die Instrumentalisierung von Musik für propagandistische Zwecke von Bedeutung. In dieser Arbeit steht diese Propagandadimension von Musik im Dritten Reich im Zentrum. Dieses Thema soll jedoch nicht rein theoretisch behandelt werden, sondern an Hand von ausgewählten Akten des Gaupressearchives näher analysiert werden. Dies soll es

¹ Hitler, Adolf 1938, S. 197.

ermöglichen die zentrale Forschungsfrage dieser Arbeit näher zu beleuchten: Wie wurde Musik für die nationalsozialistische Ideologie instrumentalisiert?

Um diese Frage zu klären, soll als theoretische Basis zuerst die Musikpolitik im „Dritten Reich“ erläutert werden, um anschließend einen kurzen Einblick auf die verwendeten Bestände des Gaupressearchives zu geben. An Hand dieser Bestände wird anschließend die Frage nach der Ideologisierung von Musik im Nationalsozialismus näher beleuchtet.

2. Musikpolitik im Dritten Reich

Wie alle politischen Maßnahmen im „Dritten Reich“, folgten auch jene, die sich auf die Musik bezogen, der Doktrin der „Gleichschaltung“ und „Arisierung“. In Bezug auf Österreich bedeutete dies also auch, dass Varietäten und Spezifika österreichischer Musik einer einheitlichen, reichsdeutschen Vorstellung von Musik weichen mussten. Zum besseren Verständnis der Quellen aus dem Gaupressearchiv, sollen im Folgenden die institutionellen Grundzüge, sowie die propagandistische Intention und die Mittel der nationalsozialistischen Musikpolitik kurz dargestellt werden.

2.1 Institutionelle Rahmenbedingungen – Die Reichsmusikkammer

Als zentrales Organ der nationalsozialistischen Musikpolitik kann wohl die am 1. November 1933 gegründete Reichsmusikkammer genannt werden. Dachorganisation der Reichsmusikkammer war die Reichskulturkammer. Die Reichskulturkammer stand zudem noch sechs weiteren Kammern vor: der Reichspressekammer, der Reichsschrifttumskammer, der Reichsrundfunkkammer, der Reichskammer der bildenden Künste, der Reichsfilmkammer und der Reichstheaterkammer. Sämtliche Kulturbereiche waren hier also in einer Organisation, die der Steuerung und Überwachung diente, zusammengeschlossen. Eine Arbeitserlaubnis bestand nur für jene Kulturschaffende, die Mitglied der Reichskulturkammer waren, diese war für Personen ohne „Ariernachweis“, sowie für RegimekritikerInnen selbstverständlich nicht möglich. Für die Betroffenen bedeutete dies de

facto ein Berufsverbot. Neben der Festlegung wer im Kulturbereich arbeiten durfte, bestimmte die Reichskulturkammer zudem, wie künstlerische Werke auszusehen und was sie zu behandeln hatten.² Die Reichskulturkammer entschied damit in all ihren Unterkammern nicht nur über Personal, sondern auch über Inhalt des deutschen, sowie ab 1938 auch des österreichischen Kulturlebens. Die Reichsmusikkammer sollte damit den „kulturpolitischen Ziele(n) der nationalsozialistischen Reichsregierung“³ dienen. Dass dies aus propagandistischem Kalkül geschah, machen nicht nur die personellen Verschränkungen zwischen dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichskulturkammer deutlich⁴; auch im Handbuch der Reichskulturkammer aus dem Jahre 1937 werden Aufgaben und Zielsetzungen der Reichsmusikkammer eindeutig geschildert: „Darüber hinaus aber ist es die Aufgabe der Kammer, fördernd und ordnend überall einzugreifen, wo es zum Nutzen der musikalischen Kultur notwendig ist.“⁵ Hier wird auch die doppelte Strategie, die zur Durchsetzung dieser Ziele verfolgt wurde, deutlich: Zum einen wurden unliebsame MusikerInnen und KomponistInnen aus dem Musikbetrieb ausgeschlossen und damit sowohl mundtot gemacht als auch ihrer Existenz beraubt; auf der anderen Seite wurden MusikerInnen und KomponistInnen, die der nationalsozialistischen Vorstellung von Musik entsprachen, durch Beihilfen und musikerInnenfreundliche Gesetzgebung unterstützt.⁶ All diese Maßnahmen sollten sicherstellen, dass durch „Liebevolle, fürsorgliche Betreuung und Pflege des gesamten deutschen Musiklebens im Rahmen der kulturpolitischen Ziele der nationalsozialistischen Reichsregierung“⁷ die nationalsozialistische Ideologie durch „Musik (die) in engstem Zusammenhang mit allen

² Vgl. Prieberg, Fred K. 1982, S. 178 ff.

³ Ihlert, Heinz 1935, S. 6.

⁴ Joseph Goebbels unterstanden sowohl Reichskulturkammer (und damit auch Reichsmusikkammer) als auch das Reichspropagandaministerium. Als Vizepräsidenten der Reichskulturkammer wurden Staatssekretäre des Propagandaministeriums eingesetzt.

⁵ Raabe, Peter 1937, S. 93

⁶ Vgl. Ihlert, Heinz 1935 S. 23 f.

⁷ Ihlert, Heinz 1935, S. 6

Regungen und Bewegungen des öffentlichen Lebens steht“⁸ in allen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens Einfluss nahm. Welche Kulturschaffenden aus dem Kulturbetrieb ausgeschlossen wurden, wird mit einem Satz aus einer Rede Baldur von Schirachs zur Eröffnung der Jahrhundertfeier der Wiener Philharmoniker im Jahr 1942 deutlich. Schirach proklamiert hier: „Ein schlechter Deutscher, kann kein großer Komponist sein.“⁹ Die Definition des „deutsch seins“ folgte hier selbstverständlich dem nationalsozialistischen Konstrukt von Rasse und Nation. Neben der Zwangsmitgliedschaft, die die Machtbasis der Reichsmusikkammer darstellte, wurde eine Zwangsabgabe in Höhe von einem Prozent des Einkommens der Mitglieder eingehoben.¹⁰ Die Reichsmusikkammer stellte ein „perfektes Reglementierungs-, Säuberungs- und Überwachungsinstrumentarium“¹¹ dar. Damit war auch die Grundlage geschaffen, Musik für propagandistische Zwecke zu instrumentalisieren.

Die Reichsmusikkammer war bei weitem nicht das einzige bürokratische Instrument, das zwischen 1933 und 1945 zur Lenkung des Kulturbetriebes dienen sollte. Einige weitere Beispiele wären etwa das „Gesetz über Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“, das als Vorwand diente um Beamte „nicht arischer Abstammung“, sowie politisch missliebige Personen von ihren Positionen zu verdrängen¹². Oder auch der seit 1928 bestehende, von Alfred Rosenberg geleitete Kampfbund für deutsche Kultur, der vor allem gegen moderne Einflüsse, wie etwa Jazz, hetzte. Der Kampfbund für deutsche Kultur unterlag 1934 den parteiinternen Streitigkeiten mit Joseph Goebbels, und wurde daher in die NS-Kulturgemeinde überführt.¹³ Auch die seit 1937 im neuen Amt Rosenberg existierende

⁸ Raabe, Peter 1937, S. 94

⁹ Fachbereichsbibliothek Zeitgeschichte der Universität Wien, Gaupressearchiv,, Karton MA_36, Mappe 7, Rede des Reichsleiters Baldur von Schirach anlässlich der Eröffnung der Jahrhundertfeier der Wiener Philharmoniker am Samstag, den 28.März 1942.

¹⁰ Vgl. Rathkolb, Oliver 1991, S. 24

¹¹ Rathkolb, Oliver 1991, S. 23

¹² Vgl. Rathkolb, Oliver 1991, S. 16

¹³ Vgl. http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44897

Unterabteilung „Amt Musik“, nahm Einfluss auf den Musikbetrieb des Dritten Reiches. Mit dem „Lexikon der Juden in der Musik“, das 1940 zum ersten Mal erschien und ab dann fortlaufend in aktualisierter Form neu aufgelegt wurde, versuchten die MitarbeiterInnen des Amt Musik die nationalsozialistische Dystopie eines vollkommenen Ausschlusses aller Juden und Jüdinnen aus dem Kulturleben durchzusetzen.¹⁴ Unter Federführung des Amts Musik erfolgte zudem die Streichung sämtlicher jüdischer Personen aus dem Meyersche Konversationslexikon.¹⁵

All diese Mittel bürokratischer Herrschaft stehen im Zeichen einer Universalisierung des Ästhetischen, im Rahmen derer ausschließlich eine von den Nationalsozialisten festgesetzte „Hochkultur“ akzeptiert und durch eine massenwirksame Propagandamaschinerie verbreitet wurde.

2.2 Wege der Musikpropaganda – Veranstaltungen

Der vorhergehende Punkt beschäftigte sich mit der Frage, wie der Musikbereich der staatlich gesteuerten Propaganda einverleibt wurde. Im Folgenden soll nun in kurzer Form dargestellt werden, wie die den Zwecken des nationalsozialistischen Staates nutzbar gemachte Musik unters Volk gebracht wurde. Hier spielten die zahlreichen kulturellen Veranstaltungen, die nicht vorrangig der Unterhaltung, sondern auch der ästhetischen und damit auch weltanschaulichen Erziehung dienten, eine wichtige Rolle. Neben dem wohl bekanntesten Beispiel, der Ausstellung „Entartete Musik“ die 1938 im Zuge der Reichsmusiktage stattfand, gab es über das Jahr verteilt viele größere und kleinere Veranstaltungen, die Musik in allen verschiedenen Formen zum Thema hatten. Als etwas weniger prominente Beispiele wären hier etwa das Beethovenfest in Baden bei Wien, das „die Verbindung mit Beethovens

¹⁴ Vgl. Weissweiler, Eva 1999, S. 83

¹⁵ Vgl. Weissweiler, Eva 1999, S. 31

musikalischem Schaffen in Baden“¹⁶ pflegte oder auch der Internationale Musikwettbewerb in Wien vom 12. bis zum 14. Juni 1938, im Rahmen dessen „die Auslese der musikstudierenden Jugend aller Kulturländer (...) zum Kampfe um den künstlerischen Sieg“¹⁷ antrat, zu nennen. All diese Veranstaltungen boten gleichzeitig die Möglichkeit, Musik durch entsprechende Berichterstattung auch in den Medien noch einmal propagandistisch zu verwerten.

Zusätzlich zu diesen Veranstaltungen, die hier nur stellvertretend für eine große Zahl derartiger Ereignisse stehen können, gab es auch im Alltag viele Berührungspunkte mit Musik und Propaganda. So spielte das gemeinsame Singen zum Beispiel im BDM und in der HJ eine wichtige Rolle.

2.3 Die Bedeutung der Musik für die nationalsozialistische Propaganda

Musik hatte als besonders gefühlsbetonte Kunst mehrere Funktionen in der nationalsozialistischen Propaganda: Auf Grund ihrer emotionalen Komponente war sie zur Benebelung des Intellekts besonders geeignet und sollte damit auch eine „Gleichschaltung“ des Denkens bewirken. Des Weiteren wurde der stark gemeinschaftsfördernde Effekt von gemeinsamen Singen oder Feiern mit Musik zur Propagierung der „Volksgemeinschaft“ genutzt. Das gemeinsame Erleben „völkischer“ Texte sollten die einzelnen Individuen und damit auch individuelles Denken in den Hintergrund drängen. Die Verbindung von ideologisch aufgeladenen Texten und einer diatonischen, pathetischen Musik sollte die Texte ins Blut übergehen lassen, so dass schließlich „die oft penetrante Gleichartigkeit solcher Nazi-Musik sogar ohne Text, rein instrumental, den ‚völkischen‘ Gehalt assoziativ

¹⁶ FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 23, Wo die neunte entstand. Baden feiert Beethoven. Musikfesttage an historischen Stätten - 3. bis 11. September, Wiener Neueste Nachrichten, 28. August 1938.

¹⁷ FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 22, Internationaler Musikwettbewerb in Wien, Völkischer Beobachter Wien, 16. April 1939.

mittransportierte.“¹⁸ Des Weiteren sollte eine funktionierende Hoch- und Unterhaltungskultur, sowohl im In- als im Ausland, als Mittel der Herrschaftslegitimation dienen. Dies sollte vor allem durch die Repräsentation der NS-Musik durch prominente KünstlerInnen geschehen. Welche Bedeutung die KünstlerInnen für das nationalsozialistische Regime hatten, lässt sich unter anderem an der Verleihung von Auszeichnungen an KünstlerInnen und an unabhkömmlich-Stellungen erkennen¹⁹

Wie genau Musik in den Medien zur propagandistischen Nutzenmaximierung genutzt wurde, soll in folgendem Punkt an Hand einiger Zeitungsausschnitte aus dem Gaupressearchiv noch detaillierter untersucht werden.

3. Das Wiener Gaupressearchiv und die Bestände zum Thema „Musik“

Als Grundlage für diese Arbeit dienen Zeitungsausschnitte aus dem Gaupressearchiv Wien. Dieses Archiv enthält 648 A4-Archivkartons, die mit den Jahren 1938/39 beginnend, chronologisch und sachlich geordnete Zeitungsausschnitte²⁰ mit Bezug zur Stadt Wien. Das Archiv, das eigentlich den Charakter einer Sammlung hat, bestand seit Sommer 1938 als „Ostmark-Pressearchiv“ und wurde am 30.01.1939 zum „Gaupressearchiv der NSDAP-Wien“. Nach 1945 unterlag es einer äußerst wechselvollen Überlieferungsgeschichte: Nachdem die Bestände zuerst im Parlamentsgebäude verstaubten und wohl fast einer Skartierung zum Opfer gefallen wären, gelangten sie 1976 ans Institut für Zeitgeschichte, konnten dort zu diesem Zeitpunkt jedoch nicht wissenschaftlich bearbeitet werden und versanken daher wieder in der Versenkung.²¹ Die Kartons befinden sich nach wie vor am Institut für

¹⁸ Drüner, Ulrich / Günther, Georg 2012, S. 13

¹⁹ Vgl. Rathkolb, Oliver 1991, S. 22

²⁰ Vgl. Gangelmayer, Franz J. 2011, S. 95.

²¹ Vgl. Gangelmayer, Franz J. 2011, S. 95.

Zeitgeschichte und sollen nun weiter erschlossen, digitalisiert und damit langfristig auch der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden.²²

Betrachtet man also die Entstehung des Gaupressearchives, der von nationalsozialistischer Seite auch der Wunsch zu Grunde lag „die gelebte Erinnerung emotional zu inszenieren, nach eigenen Richtlinien zu interpretieren und der Bevölkerung zu präsentieren“²³ wird schnell klar, dass die überlieferten Zeitungsartikel unbedingt einer kritischen Analyse zu unterwerfen sind. Es gilt daher also zu beachten, dass es sich bei den vorliegenden Zeitungsartikeln um Quellen handelt, die in doppelter Sicht subjektiv und ideologisch belastet sind und daher mit besonderer Vorsicht zu genießen sind. Diese doppelte Subjektivität rührt aus zweierlei Tatsachen: Zum einen existierte im Dritten Reich keine freie Presse. Zeitungen waren gleichgeschaltet²⁴ und unterlagen der Zensur. Zum anderen stellt die mit dem Gaupressearchiv erhaltene Sammlung eine Selbstdarstellung nationalsozialistischer Politik dar. Archiviert wurde nicht die komplette Ausgabe einer Zeitung, sondern lediglich die Zeitungsausschnitte, die aus nationalsozialistischer Sicht als wichtig und bewahrenswert angesehen wurden.

Dieses Problem stellt gleichzeitig jedoch auch eine Chance dar: Die Auswahl der Zeitungsartikel ermöglicht uns einen Blick auf das nationalsozialistische Selbstbild. Das heißt also die Zeitungsartikel sollen hier weniger dazu genutzt werden darzustellen was war, als vielmehr zu zeigen wie die nationalsozialistische Sicht auf bestimmte Ereignisse aussah.

3. 1 Musik und Ideologie in den Beständen des Wiener Gaupressearchives

Wie bereits erwähnt, sind die Zeitungsausschnitte des Gaupressearchives Wien nicht nur chronologisch, sondern auch thematisch geordnet. Für das Thema dieser Arbeit ist vor allem

²² Vgl. <http://gaupressearchiv.aether.fm/projektbeschreibung>

²³ Vgl. Gangelmayer, Franz J. 2011, S. 84.

²⁴ Dies ist auch an den Zeitungsausschnitten im Gaupressearchiv deutlich erkennbar. Zahlreiche Artikel die in verschiedenen Zeitungen erschienen sind oft nicht nur im Wortlaut identisch, auch das Layout ist zum Teil völlig kongruent.

der Karton Nr. 118 von Bedeutung. In diesem Karton finden sich 62 Mappen, sowie zahlreiche lose Blätter zum Thema „Kunst und Wissenschaft“. Die Zeitungsausschnitte in dieser Mappe stammen aus den Jahren 1938 und 1939, wurden also noch vor Kriegsbeginn und vor Baldur von Schirachs Ernennung zum Gauleiter, verfasst. Um auch die propagandistische Verknüpfung von Krieg und Musik untersuchen zu können, wurden daher auch Zeitungsausschnitte aus anderen Kartons hinzugezogen. Leider ist es im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, alle diese Zeitungsausschnitte des Gaupressearchives zu sichten und auszuwerten. Einige wenige Artikel die mir beim Korrekturlesen der gescannten Zeitungsausschnitte sowie beim Stöbern auf der Forschungsplattform Gaupressearchiv aufgefallen sind, sollen jedoch auch Eingang in die Bearbeitung der Forschungsfrage finden.

Nachfolgend sollen diese Zeitungsartikel hinsichtlich der Frage „Wie wurde Musik in Verbindung mit der nationalsozialistischen Ideologie und dem Zweiten Weltkrieg instrumentalisiert?“ beschrieben und analysiert werden. Dazu soll zuerst ein kurzer Überblick darüber gegeben werden, welche Teilbereiche des Themenkomplexes Musik in den vorliegenden Akten behandelt werden. Anschließend daran wird untersucht welche Motive und Ausdrücke dabei besonders häufig Verwendung finden um dadurch darstellen zu können, welche Bereiche der nationalsozialistischen Ideologie besonders häufig mit Musik verknüpft wurden.

3.2 Die Inhalte der verwendeten Zeitungsausschnitte

All die für diese Arbeit verwendeten Artikel teilen sich das Thema der Musik. Innerhalb dieses Themenbereiches variieren die Topoi der einzelnen Zeitungsausschnitte jedoch. Teilt man die Inhalte der einzelnen Mappen verschiedenen Themenbereichen zu, lässt sich erkennen, dass die Zeitungsausschnitte vor allem die folgenden 4 Themenbereiche abdecken: Ausführungen über Rechtliche beziehungsweise gesetzgeberische Aspekte; Berichte über bereits vergangene Veranstaltungen wie zum Beispiel Jubiläumsfeiern oder vor allem auch Konzerte sowie Ankündigungen kommender Veranstaltungen; Berichte über die Errichtung neuer Einrichtungen zur Musikerziehung sowie Berichte über die Verleihung

musikalischer Preise. Diese thematische Einteilung ist jedoch dem Gaupressearchiv jedoch nicht inhärent, sie wurde lediglich von der Autorin dieser Arbeit zu Hilfe gezogen um den Bestand besser analysieren zu können.

Den größten Teil der Berichterstattung nehmen die Veranstaltungsberichte ein. Von 62 Mappen des betreffenden Kartons enthalten 44 Mappen Zeitungsartikel, die sich mit musikalischen Veranstaltungen beschäftigen. Dabei handelt es sich vor allem um Berichte, die schildern welche politisch bedeutenden Persönlichkeiten bei einem Konzert anwesend waren und wie die Abfolge und die Qualität der aufgeführten Stücke war. Kritische Worte über das Können der MusikerInnen sucht man hier selbstverständlich vergebens. Häufig bleibt es jedoch nicht bei einer reinen Schilderung des Ablaufs der Veranstaltung, stattdessen werden hier gleichzeitig ideologische Inhalte transportiert. Die hohe Zahl dieser Art der Berichte ist zum einen natürlich auf das Wesen einer Zeitung, die ja vor allem über vergangene Ereignisse berichtet, zurückzuführen. Zudem weist sie aber auch auf die große Bedeutung von Musikveranstaltungen innerhalb des nationalsozialistischen Systems hin. Besonders zu erwähnen ist zudem, dass der Bereich der Volksmusik innerhalb der Systematik des Gaupressearchives gesondert erwähnt wird. Es gibt also Mappen, die den Vermerk „Volksmusik“ tragen und in denen Veranstaltungen der Volksmusik, getrennt von denen anderer Musikrichtungen, enthalten sind.

Die anderen Themenbereiche sind in etwa gleich stark vertreten. In den Artikeln zu rechtlichen beziehungsweise gesetzgeberischen Aspekten, wird unter anderem auf Sinn und Zweck der Reichsmusikkammer²⁵ und auch auf die sogenannten „schädlichen“ Einflüsse auf die reichsdeutsche Musik²⁶ eingegangen. In den Artikeln die sich mit Einrichtungen zur Musikerziehung befassen, ist zum Beispiel die Situation von Musiklehrern²⁷ sowie die

²⁵ Vgl. FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 1, Das Recht im deutschen Musikleben, Neues Wiener Tagblatt, 12. Mai 1939.

²⁶ Vgl. FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 3, Maßnahmen gegen unerwünschte und schädliche Musik, Völkischer Beobachter Wien, 15. April 1939.

²⁷ Vgl. FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 2, Reichsmusikkammer und Privatunterricht, St. Pöltner Zeitung, 14. Juli 1938.

Bedeutung der Musikerziehung für die nationalsozialistische Gemeinschaft²⁸, Thema. Bei den Artikeln über die Verleihung von Preisen wird vor allem die betreffende, berühmte Person fokussiert, die hier als Repräsentant des nationalsozialistischen Kulturlebens dienen soll.²⁹

3.3 Wiederkehrende Motive

Bei der Analyse der vorliegenden Zeitungsartikel des Gaupressearchives Wien wird schnell klar, dass einige Topoi in den verschiedenen Zeitungsartikeln häufig wiederholt werden. Dabei handelt es sich um Stichwörter, die auf den ersten Blick keine Verbindung mit dem eigentlichen Thema des Artikels, nämlich der Musik, haben. Bei näherer Betrachtung wird jedoch deutlich, dass Musik hier nur das Trägermedium für einen propagandistischen Überbau ist. Das Thema des entsprechenden Artikels ist zwar die Musik, der Inhalt ist zusätzlich dazu aber auch noch propagandistischer Art.

3.3.1 Musik und Gemeinschaft

Zu den Motiven die in den Zeitungsausschnitten des Gaupressearchives häufig in Verbindung mit Musik auftreten, gehört zweifelsohne das der Gemeinschaft. Das „Gemeinschaftsmusizieren“³⁰, wie es unter anderem auch in der HJ praktiziert wurde, „bedeutet vor allem (die) Bildung eines Gemeinschaftssinnes“³¹. Hier steht also nicht die ästhetische Bildung durch Musik im Zentrum, sondern die musikalische Erziehung zur Stärkung der „Volksgemeinschaft“. Was in den meisten Artikel relativ vage und im Duktus einer scheinbar fast romantisch verklärten Gemeinschaftsutopie als „Angelegenheit des

²⁸ Vgl. FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 12, Die Musik dem ganzen Volk! Errichtung von Musikschulen für Jugend und Volk im Gau Kärnten, Kärtner Grenzruf, 29. September 1938.

²⁹ Vgl. zu Richard Strauß, der Flaggfigur des nationalsozialistischen Musikbetriebes, zum Beispiel FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 17, Eine würdige Ehrung für Richard Strauß. Nationalpreis für junge Komponisten, Völkischer Beobachter Wien, 12. Juni 1939.

³⁰ FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 29, Tag der deutschen Hausmusik, Neues Wiener Tagblatt, 16. November 1938.

³¹ FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 15, Wien wieder an der Spitze deutscher Musikpflege. Eine neue Schulform – Die Anordnung des Werkes, Volks-Zeitung Wien, 14. August 1938.

ganzen Volkes³² oder „verbindendes Element“³³ bezeichnet wird, zeigt in einem Artikel vom 29. September 1938 in aller Deutlichkeit seine propagandistische Fratze: „was wir heutige Musikerzieher vom musizierenden jungen Menschen sowie von musizierenden Volksgenossen auf dem Betrieb verlangen, ist, daß er sich in eine musizierende Gemeinschaft einordnen läßt, um durch sie der höheren Idee der nationalsozialistischen Gemeinschaft zu dienen.“³⁴ Musikalische Erziehung steht hier im Dienst des nationalsozialistischen Gemeinschaftsdenkens, in dem sich das Individuum vollständig in der nationalsozialistischen Gemeinschaft auflöst um dieser zu dienen. Welche Bedeutung der Stärkung und Betonung der Gemeinschaft zugemessen wurde, wird auch an der häufigen Schilderung des Singens von Gemeinschaftsliedern bei verschiedenen Veranstaltungen deutlich.³⁵ In den vorliegenden Zeitungsausschnitten ist besonders auffällig, dass das Gemeinschaftsgefühl beim gemeinsamen Singen und Musizieren als „kulturelle Gemeinschaftsleistung“³⁶ ideologisch überhöht, als besonders erfüllend und als Quelle des Lebensmutes³⁷ beschrieben wird.

³² FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 28, Festlicher Beginn in Düsseldorf, Völkischer Beobachter, 15. Mai 1939.

³³ FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 22, Wien – Musikstadt Großdeutschlands. Empfang im Rahmen des Musikwettbewerbes, Wiener Neueste Nachrichten, 12. Juni 1938.

³⁴ FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 12, Die Musik dem ganzen Volk! Errichtung von Musikschulen für Jugend und Volk im Gau Kärnten, Kärntner Grenzruf, 29. September 1938.

³⁵ Vgl. FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 61, Steirische Sängler im Altreich. Beim 34. Schwäbischen Liederfest, Tagespost Graz, 16. Juli 1938.

³⁶ FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 12, Die Musik dem ganzen Volk! Errichtung von Musikschulen für Jugend und Volk im Gau Kärnten, Kärntner Grenzruf, 29. September 1938.

³⁷ Vgl. FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 29, Tag der deutschen Hausmusik, Neues Wiener Tagblatt, 16. November 1938.

3.3.2 Musik und Wettbewerb

Scheinbar gegensätzlich zur im vorherigen Punkt propagierten Gemeinschaft taucht das Motiv des Wettbewerbs in zahlreichen Zeitungsausschnitten auf. Der „edle(n) Wettstreit der Begabungen“³⁸ soll zu mehr Leistung und höherem Interesse führen³⁹ und scheinbar gleichzeitig die Chancengleichheit verbessern. Hinterfragt man diese Versprechen, erblickt man hinter dieser musikalischen Wettbewerbsmentalität die Logik eines darwinistischen „survival of the strongest“. Wichtig ist hier nicht nur der absolute Einsatz für die nationalsozialistische Musik, die stellvertretend für das nationalsozialistische System steht, sondern vor allem auch die Stärkung der Überlegenheit und des Kampfeswillen. Durch Wettbewerbe werden die besten MusikerInnen ausgesiebt, die nun noch gezielter gefördert werden und auf ihre Rolle im nationalsozialistischen Musikbetrieb vorbereitet werden können.

3.3.3 Musik und die kulturelle Vormachtstellung des Deutschen Reiches

Neben der Funktion innerhalb der deutschen „Volksgemeinschaft“, wurde Musik im „Dritten Reich“ auch zur Repräsentation nach außen instrumentalisiert. In diesem Zusammenhang wird in den Zeitungsausschnitten oft die kulturelle Vormachtstellung des deutschen Reiches betont. Aus propagandistischer Sicht kam dies nicht nur nach außen, sondern auch gegenüber der eigenen Bevölkerung zur Verwendung, um die nationalsozialistische Ideologie zu propagieren. In den Zeitungsausschnitten des Gaupressearchives ist dabei nicht

³⁸ FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 28, Deutschland, das Land der Musik, Völkischer Beobachter Wien, 22. Mai 1939.

³⁹ Vgl. FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 8, Entjudung des Musiklebens, Volksstimme Linz, 30. Juli 1938.

nur vom „musikalischen Weltruf“⁴⁰ des deutschen Reiches, sondern vor allem von der „Weltgeltung“⁴¹ der deutschen Musik, die Rede.

Goebbels proklamiert in einer der in einem Zeitungsartikel zitierten Reden, gar einen deutschen Kulturreichtum, der mit keinem anderen Volk der Welt zu vergleichen sei.⁴² Musik war in der nationalsozialistischen Propaganda also auch ein Weg, die Überlegenheit gegenüber anderen Nationen zum Ausdruck zu bringen. Die Musik selbst steht dabei nicht nur für sich selbst, sondern zugleich auch für andere Tugenden und Qualitäten. Im Sinne einer nationalsozialistischen Kulturdefinition, stehen musikalische Leistungen gleichzeitig auch für die scheinbare kulturelle Überlegenheit des deutschen Volkes. So heißt es in einem Artikel über eine Konzertreise des Wiener Mozart-Knabenchores in Neuseeland zum Beispiel: „So haben die Jungen nicht nur für unsere Musik, sondern auch für das Deutschtum geworben.“⁴³ Gesteigert wird diese Auffassung der deutschen Nation, die als Kulturträgerin allen anderen Nationen überlegen ist, in einem Bericht über die Aufführung der 9. Symphonie Ludwig van Beethovens, in der „sich die ganze Größe deutschen Geistes und Sieges offenbart.“⁴⁴

⁴⁰ FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 28, Deutschland, das Land der Musik, Völkischer Beobachter Wien, 22. Mai 1939

⁴¹ FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 17, Eine würdige Ehrung für Richard Strauß. Nationalpreis für junge Komponisten. Völkischer Beobachter Wien, 12. Juni 1939

⁴² Vgl. FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 18, Der Nationale Musikpreis 1939. Siegfried Borries und Rolf Schmied ausgezeichnet – Kompositionsaufträge für Egl, Höffer und den Ostmärker Berger, Völkischer Beobachter Wien, 22. Mai 1939.

⁴³ FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 45, Wiener Mozart-Knabenchor als Kulturträger. Die Neuseeländer begeistert. Lobeshymnen aus britischem Dominion für unsere jüngsten Sänger. Völkischer Beobachter Wien, 09. Juni 1939.

⁴⁴ FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton 187_24, Mappe 4, Sozialismus heißt Gerechtigkeit, Völkischer Beobachter Wien, 21. April 1944.

3.3.4 Volksmusik und die Durchdringung des Alltags

Ein Themenbereich der in den verwendeten Zeitungsartikeln häufig erwähnt wird, ist der der Haus- und Volksmusik. Hier wird deutlich, dass Musik auch ein wesentlicher Bestandteil des Alltages sein sollte. Nicht nur bei Veranstaltungen oder Konzerten sollte die Macht der Musik ihre Wirkung entfalten, auch im täglichen Leben waren Haus- und Volksmusik willkommene Träger nationalsozialistischer Propaganda. Diese „bodenständige Kunst“⁴⁵ wurde als Gegensatz zum angeblich jüdischen Kunstverständnis konstruiert.⁴⁶ Die aktive Pflege der Musik war dabei nicht nur die Aufgabe von Komponisten und professionellen Musikern. Volks- und Hausmusik ermöglichten es jeder Person ihren Anteil zu diesem Teil der deutschen „Kultur“ beizusteuern.⁴⁷ Dies ist auch im Kontext der Gemeinschaftsbildenden Funktion von Musik zu sehen: Musik ist nicht nur Sache eines elitären Kreises, sondern sollte in der breiten Basis des deutschen Volkes verwurzelt sein.⁴⁸

Interessant ist hier auch, mit welchen Attributen das Volkslied in den Zeitungsartikeln verknüpft wird. Es wird als einfach, ursprünglich, bodenständig, auffallend häufig als volksecht⁴⁹, als „Volkskunst edelster Art“⁵⁰ und als großer Schatz des Volkes⁵¹ beschrieben.

⁴⁵ FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 30, Verlagskonzert der Universal-Edition. Völkischer Beobachter Wien, 15.03.1939.

⁴⁶ Vgl. Ebd.

⁴⁷ Vgl. FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 28, Reichmusiktage 1939. Festlicher Beginn in Düsseldorf. Völkischer Beobachter Wien, 15. Mai 1939.

⁴⁸ Vgl. FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 28, Reichmusiktage in Düsseldorf. Festliche Eröffnung und Ansprache des Staatssekretärs Hanke. Wiener Neueste Nachrichten, 15. Mai 1939.

⁴⁹ Vgl. FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 58, Die Erneuerung unserer Musik aus dem germanischen Erbe in der Gegenwart. Grazer Volksblatt, 10. November 1938.

⁵⁰ FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 58, Musik im Bauernhaus. Hütet euer Liedgut – Bäuerliche Hausinstrumente – Pflege für Volksmusik im neuen Staat. Tiroler Landbote, 10. November 1938.

⁵¹ FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 59, Volkslied auf Schallplatten. 25 Jahre Deutsches Volksliedarchiv in Freiburg i. Br. – 246.000 Lieder aufgezeichnet. Das kleine Volksblatt Wien, 13. Juni 1939.

Dabei stellte das Volkslied sowohl eine Verbindung zu den germanischen Wurzeln dar, als es auch zugleich ein Ausdruck des durch den Nationalsozialismus erneuerten deutschen Volkes sein sollte.⁵²

3.3.5 Musik und Krieg

Wie bei den vorhergehenden Punkten deutlich wurde, fand Musik im Zusammenhang mit vielen verschiedenen Bereichen der nationalsozialistischen Ideologie Verwendung. So ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass auch *das* Propaganda-Projekt des „Dritten Reiches“, der Zweite Weltkrieg in Verbindung mit Musik gesetzt wurde. Dazu wurden unter anderem die in den zuvor behandelten Punkten erwähnten Motive, wie etwa die deutsche Überlegenheit oder die deutsche Vormachtstellung und damit auch (militärische) Überlegenheit, über die Verknüpfung mit Musik auf den Krieg bezogen. Dies geschieht zum Beispiel in der Beschreibung der Aufführung von Beethovens 9. Symphonie, in der der kompositorische Aufbau des Musikstückes mit dem deutschen Sieg gleichgesetzt wird.⁵³ Gleichzeitig sollte die Musik im Krieg auch als verbindendes Element zwischen der Front und der Heimat wirken. Forciert sollte dieses Zusammengehörigkeitsgefühl zum Beispiel durch die Rundfunksendung „Wunschkonzert für die Wehrmacht“ werden, bei der Musikwünsche von Soldaten und deren Angehörigen gespielt wurden. Die Schaffung einer ebensolchen Verbindung verfolgte auch der Aufruf, „Noten und Musikinstrumente für die deutschen Soldaten, die im Felde stehen, zu spenden“⁵⁴ Da diese beiden Utensilien aus pragmatischer Sicht wohl kaum zu den Dingen gehören mögen, die ein Soldat an der Front benötigt, zeigt

⁵² FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 59, Volkslied auf Schallplatten. 25 Jahre Deutsches Volksliedarchiv in Freiburg i. Br. – 246.000 Lieder aufgezeichnet. Das kleine Volksblatt Wien, 13. Juni 1939.

⁵³ Vgl. FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton 187_24, Mappe 4, Sozialismus heißt Gerechtigkeit, Völkischer Beobachter Wien, 21. April 1944.

⁵⁴ FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_89, Mappe 3, Musikinstrumente für die Soldaten, Völkischer Beobachter Wien, 28. Oktober 1941.

dieser Aufruf sehr deutlich, welche Bedeutung der Musik auf propagandistischer und emotionaler Ebene im Zweiten Weltkrieg zukam.

Des Weiteren sollte Musik auch ablenkend und unterhaltend wirken. Baldur von Schirach drückte dies in einer Ansprache zum Tag der deutschen Hausmusik folgendermaßen aus: „die Losung für die Hausmusikpflege in diesem Kriegsjahre heiße nicht: auch im Kriege wird Musik getrieben, sondern weil Krieg ist, treiben wir Hausmusik!“⁵⁵

Die in den Punkten 3.3.1 bis 3.3.4 analysierten unterschiedlichen Einzelaspekte der Verbindungen von Propaganda mit Musik, treten alle auch in der propagandistischen Verwendung von Musik im Hinblick auf den Zweiten Weltkrieg auf. Konzentriert ist dies auch an einer Rede von Baldur von Schirach zum hundertjährigen Jubiläum des Männergesangsvereines zu erkennen. Schirach spannt hier einen Bogen von der Bedeutung des Wiener Männergesangsvereines hin zu den Bombenangriffen, der von ihm als „Kulturanarchisten“ bezeichneten Alliierten, gegen das deutsche Volk, das für ihn das „Kulturvolk der Welt“⁵⁶ darstellt. Diesen Angriffen stellt er das ewige deutsche Lied, „das unsre Brüder in den Gefangenenlagern anstimmen, um in der Heimat zu sein“⁵⁷ gegenüber. Die deutsche Musik in ihrer Eigenschaft auch Bombenangriffe zu überdauern, ist hier also nicht nur ein Zeichen der deutschen Überlegenheit, sondern verbindet durch das Singen auch Front und Heimat.

⁵⁵ FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton 187_4, Mappe 3, Musik gibt inneren Halt. Baldur von Schirach zum Tag der deutschen Hausmusik, Dresdner Anzeiger, 19. November 1940.

⁵⁶ FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton 187_23, Mappe 9, Hundert Jahre Männergesangsverein. Rede Baldur von Schirachs. Neues Wiener Tagblatt, 16. November 1943.

⁵⁷ Ebd.

4. Fazit

Bei der Untersuchung der Zeitungsausschnitte des Gaupressearchives Wien zum Thema Musik, wird schnell klar, dass Musik im Nationalsozialismus keinerlei Existenzberechtigung um ihrer selbst willen hatte. Musik stellte, auch in ihrer Form als scheinbar unpolitisches Medium zur Zerstreung, vor allem ein Mittel zum Zweck dar. Nicht nur die Musik selbst, sondern auch die Berichterstattung über Musik wurde propagandistisch aufgeladen und verwertet. Die Beschreibung von kompositorischen Eigenschaften einzelner Musikstücke wird zugleich zu einer Schilderung deutscher Überlegenheitsphantasien, ein Artikel über die Errichtung einer Musikschule verkommt zum Vortag über die Rolle und Pflicht des/der Einzelnen zur vollständigen Aufgabe in der Volksgemeinschaft. Musik ist in sehr vielen Zeitungsausschnitten des Gaupressearchives also nicht Thema sondern lediglich Redeanlass, der es ermöglicht ideologisch aufgeladene Inhalte, die zum Teil weit vom Bereich der Musik abschweifen, zu transportieren. Die Massentauglichkeit und die vielen verschiedenen Formen von Musik, machten es dabei besonders einfach durch Musik besonders breite Schichten zu erreichen. Dass dieses Prinzip seine Gültigkeit nicht mit dem Jahr 1945 verlor, wird besonders deutlich wenn man die Bedeutung von Musik für die rechtsextreme Szene heutzutage betrachtet: Musik wird auch hier in großem Ausmaß angewendet, um Nachwuchs zu rekrutieren und die eigene Ideologie zu verbreiten.⁵⁸ Trotz der eindeutigen Texte funktioniert auch hier die Vermittlung der ideologischen Inhalte wesentlich subtiler: Die emotionale Komponente und die Vermittlung eines Gemeinschaftsgefühls durch das gemeinsame Hören oder Singen von Musik, haben auch nach 67 Jahren nicht an Bedeutung für propagandistische Zwecke eingebüßt. Die Frage nach der tatsächlichen Wirkung von Musik im Rahmen der Propaganda bleibt dabei zu diskutieren, und wäre sicherlich eine weitere, sehr interessante Fragestellung, die hier jedoch nicht beantwortet werden kann und soll. Festgehalten werden soll lediglich, dass die Bedeutung von Musik für die nationalsozialistische Propaganda kaum unterschätzt werden kann. Dies wird neben den zahlreichen Institutionen, die mit der Steuerung der Musik betraut waren auch an den

⁵⁸ Vgl. <http://de.doew.braintrust.at/b163.html>

zahlreichen Artikeln zum Themenbereich der Musik, die zwischen 1938 und 1945 im Gaupressearchiv gesammelt und archiviert wurden, deutlich.

5. Bibliographie

Sekundärquellen

Drüner, Ulrich / Günther, Georg: Musik und „Drittes Reich“. Fallbeispiele 1910 bis 1960 zu Herkunft, Höhepunkt und Nachwirkung des Nationalsozialismus in der Musik. Wien/Köln/Weimar: Böhlau, 2012.

Ganglmayer, Franz J.: Die Parteiarchive der NSDAP-Wien. Eine erste Bestands- und Überlieferungsgeschichte. In: Bauer, Bruno / Köstner-Pemsel, Christina / Stumpf, Markus (Hrsg.): NS-Provenienzforschung an österreichischen Bibliotheken. Anspruch und Wirklichkeit. Graz-Feldkirch: Wolfgang Neugebauer Verlag, 2011.

Prieberg, Fred K.: Musik im NS-Staat. Frankfurt: Fischer, 1982.

Rathkolb, Oliver: Führertreu und Gottbegnadet. Künstlereliten im Dritten Reich. Wien: ÖBV, 1991.

Weissweiler, Eva: Ausgemerzt! Das Lexikon der Juden in der Musik und seine mörderischen Folgen. Köln: Dittrich-Verlag, 1999.

Forschungsplattform Gaupressearchiv. Zu erreichen unter: <http://gaupressearchiv.aether.fm>

Historisches Lexikon Bayerns. Zu erreichen unter: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de>

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Zu erreichen unter: <http://www.doew.at>

Primärquellen:

Hitler, Adolf: Mein Kampf. München: Zentralverlag der NSDAP, 1938.

Ihlert, Heinz: Die Reichsmusikkammer. Ziele, Leistungen und Organisation. Berlin: Junker und Dünnhaupt, 1935.

Raabe, Peter: Reichsmusikkammer. In: Hinkel, Hans (Hrsg.): Handbuch der Reichskulturkammer. Berlin, Deutscher Verlag für Politik und Wirtschaft, 1937.

Fachbereichsbibliothek Zeitgeschichte der Universität Wien, Gaupresssearchiv, Karton MA_89, Mappe 3, Musikinstrumente für die Soldaten, Völkischer Beobachter Wien, 28. Oktober 1941.

FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 3, Maßnahmen gegen unerwünschte und schädliche Musik, Völkischer Beobachter Wien, 15. April 1939.

FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_36, Mappe 7, Rede des Reichsleiters Baldur von Schirach anlässlich der Eröffnung der Jahrhundertfeier der Wiener Philharmoniker am Samstag, den 28. März 1942.

FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 8, Entjudung des Musiklebens, Volksstimme Linz, 30. Juli 1938.

FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 12, Die Musik dem ganzen Volk! Errichtung von Musikschulen für Jugend und Volk im Gau Kärnten, Kärntner Grenzruf, 29. September 1938.

FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 15, Wien wieder an der Spitze deutscher Musikpflege. Eine neue Schulform – Die Anordnung des Werkes, Volks-Zeitung Wien, 14. August 1938.

FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 17, Eine würdige Ehrung für Richard Strauß. Nationalpreis für junge Komponisten. Völkischer Beobachter Wien, 12. Juni 1939.

FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 18, Der Nationale Musikpreis 1939. Siegfried Borries und Rolf Schmied ausgezeichnet – Kompositionsaufträge für Egl, Höffer und den Ostmärker Berger, Völkischer Beobachter Wien, 22. Mai 1939.

FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 22, Internationaler Musikwettbewerb in Wien, Völkischer Beobachter Wien, 16. April 1939.

FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 22, Wien – Musikstadt Großdeutschlands. Empfang im Rahmen des Musikwettbewerbes, Wiener Neueste Nachrichten, 12. Juni 1938.

FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 23, Wo die neunte entstand. Baden feiert Beethoven. Musikfesttage an historischen Stätten - 3. bis 11. September, Wiener Neueste Nachrichten, 28. August 1938.

FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 28, Reichmusiktage 1939. Festlicher Beginn in Düsseldorf, Völkischer Beobachter, 15. Mai 1939.

FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 28, Reichmusiktage in Düsseldorf. Festliche Eröffnung und Ansprache des Staatssekretärs Hanke. Wiener Neueste Nachrichten, 15. Mai 1939.

FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 28, Deutschland, das Land der Musik, Völkischer Beobachter Wien, 22. Mai 1939.

FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 29, Tag der deutschen Hausmusik, Neues Wiener Tagblatt, 16. November 1938.

FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 29, Tag der deutschen Hausmusik, Neues Wiener Tagblatt, 16. November 1938.

FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 30,Verlagskonzert der Universal-Edition. Völkischer Beobachter Wien, 15. März 1939.

FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 45, Wiener Mozart-Knabenchor als Kulturträger. Die Neuseeländer begeistert. Lobeshymnen aus britischem Dominion für unsere jüngsten Sänger. Völkischer Beobachter Wien, 09. Juni 1939.

FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 58, Die Erneuerung unserer Musik aus dem germanischen Erbe in der Gegenwart. Grazer Volksblatt, 10. November 1938.

FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 58, Musik im Bauernhaus. Hütet euer Liedgut – Bäuerliche Hausinstrumente – Pflege für Volksmusik im neuen Staat. Tiroler Landbote, 10. November 1938.

FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton MA_118, Mappe 59, Volkslied auf Schallplatten. 25 Jahre Deutsches Volksliedarchiv in Freiburg i. Br. – 246.000 Lieder aufgezeichnet. Das kleine Volksblatt Wien, 13. Juni 1939.

FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton 187_4, Mappe 3, Musik gibt inneren Halt. Baldur von Schirach zum Tag der deutschen Hausmusik, Dresdner Anzeiger, 19. November 1940

FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton 187_23, Mappe 9, Hundert Jahre Männergesangverein. Rede Baldur von Schirach. Neues Wiener Tagblatt, 16. November 1943.

FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton 187_24, Mappe 4, Sozialismus heißt Gerechtigkeit. Völkischer Beobachter Wien, 21. April 1944.